

Aus der Gemeindepraxis für die Gemeindepraxis ist die „Leitlinie Liebesleben“ von BEHERzt entstanden (weitere Infos unten). Viele Verantwortliche kennen Situationen, in denen sie mit Sichtweisen und Lebensstilen konfrontiert werden, die sie nicht gutheißen können, weil sie im Widerspruch zu ihren biblisch-ethischen Überzeugungen stehen. Oft fehlt es an Argumenten, manchmal auch an Mut, diese Dinge offen anzusprechen. Hier will die Leitlinie mit biblisch begründeten Argumenten weiterhelfen. Sie ist eine Art Vorlage, die man als Gemeindeleitung übernehmen oder auch (mit Quellenangabe) anpassen kann, falls man einzelne Aussagen anders formuliert hätte. Die Leitlinie wirbt für einen Lebensstil, der sich an biblischen Maßstäben orientiert.

MARKUS SCHÄLLER

# LEITLINIE LIEBESLEBEN

## Liebe – Beziehung – Sexualität

Empfehlung für Gemeindeleitungen

### Woran orientieren sich Christen?

**D**ie Mehrheit der Menschen in unserer Gesellschaft ist es gewohnt, Beziehung als Privatangelegenheit zu betrachten: „Wie und wen man liebt, entscheidet jeder selbst.“ Die meisten orientieren sich an dem, was in der Gesellschaft als „normal“ gilt. Im Blick auf das eigene Liebesleben lässt man sich ungern Vorschriften machen.

Christen, die sich am ethischen Maßstab der Bibel orientieren, wissen allerdings, dass Gott als der Schöpfer uns Menschen durchaus Vorgaben macht. Gottes Ge- und Verbote sind keine Ideen oder Vorschläge, sondern es sind verbindliche, gute Ordnungen, die das Leben auf dieser Welt, das zwischenmenschliche Miteinander – und konkret Ehe und Familie – vor Schaden bewahren sollen. Wer als Kind erlebt hat, wie die Ehe der Eltern in die Brüche ging, weiß aufgrund schmerzlicher Erfahrungen nur zu gut, welche fundamentale Bedeutung eine intakte Familie hat. Gebote wie „Du sollst nicht ehebrechen“ (2Mo 20,14) dienen dem Schutz der Ehe, die nach biblischem Zeugnis eine lebenslange Einheit eines Mannes mit einer Frau darstellt.

Die Grundordnung der Ehe findet sich bereits in 1. Mose 2,24, sie lässt sich in vielen Aussagen des Alten Testaments wiedererkennen und bildet auch im Neuen Testament den Maßstab, an dem sich Christen orientieren. Die Mehrheit der frühen christlichen Gemeinden hatte sich in einer Gesellschaft zu bewähren, die von sexueller Freizügigkeit geprägt war. In vielerlei Hinsicht waren die ethischen Werte der Christen, ihr Verständnis von Ehe und Sexualität und ihr Lebensstil ein „Kontrastprogramm“ zu ihrer römischen Umwelt. Die Verhältnisse waren unserer Zeit also sehr ähnlich.

Dass es für Christen nicht darum gehen kann, sich soweit wie möglich der Umgebung anzupassen, sondern als Konsequenz aus dem Evangelium von Jesus Christus als „Lichtpunkte“ in einer dunklen Welt zu leben, zeigen u. a. diese beiden Bibelzitate:

In Philipper 2,15 werden wir aufgefordert, „*tadellos und lauter*“ zu sein, „*unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie Himmelslichter in der Welt.*“<sup>1</sup>

In 1. Thessalonicher 4,5, wo es im Zusammenhang um sexuelle Verfehlungen geht, heißt es klar und deutlich: „*Lasst euch nicht von den Begierden und*

# bEHErzt

Beziehung, Ehe und Familie  
stärken.



**bEHErzt** ist eine Ehe- und Familienarbeit im Rahmen der AGB/ChristusForum Deutschland.

Sie wird geleitet von Markus und Antje Schäller.

**bEHErzt** sieht ihren Platz in der Gemeinde und denkt für die Menschen in deren Umfeld.

**bEHErzt** steht für biblische Werte, für eine schöpfungsgemäße Identität als Mann und als Frau und für eine eheorientierte Sexualethik.

Weitere Infos unter: [www.beherzt.org](http://www.beherzt.org)

*Leidenschaften beherrschen wie die Menschen, die Gott nicht kennen.*<sup>42</sup>

Gottes gute Ordnungen sind keine lust- und leibfeindlichen „Spaßbremsen“, aber sie unterscheiden sich teilweise massiv von den Lebensentwürfen der Menschen in unserer Umgebung. „Sei ein lebend'ger Fisch, schwimme doch gegen den Strom“ – so heißt es treffend in einem alten Kinderlied. Oft ist dieses „Gegenstromprinzip“ nicht einfach zu leben (leichter wird es, wenn wir als „lebendige Fische“ gemeinsam unterwegs sind), doch langfristig gesehen steht fest: Wer nach Beziehungsfähigkeit, einer stabilen Ehe und Familie sucht, ist gut beraten, wenn er oder sie sich an die Ordnungen des Schöpfers hält.

## Welche Verantwortung hat die Gemeinde und ihre Leitung?

In der Verantwortung vor Gott sehen wir als Gemeinde/-leitung die Aufgabe, uns für stabile Ehen und Familien einzusetzen. Gemäß dem Zeugnis des Neuen Testaments sehen wir den persönlichen Lebensstil nicht als reine Privatsache. Weil wir Gemeinde als einen lebendigen

Organismus betrachten, der nur dann gesund ist, wenn alle Körperteile es auch sind, hat der Lebensstil jedes Einzelnen stets auch Auswirkung auf die ganze Gemeinde. Stabile Ehen und Familien bedeuten in der Regel auch stabile Gemeinden. Leider gilt auch das Gegenteil: Wo Ehe und Familie beschädigt werden, trifft dies immer auch die Gemeinde.

Unsere Aufgabe ist es, füreinander einzustehen, aufeinander zu achten<sup>3</sup> und uns auch gegenseitig zu korrigieren, wenn dies erforderlich wird (Galater 6,1-6). Was prinzipiell allen Christen gilt, betrifft im Besonderen die Gemeindeleitung. Älteste und Diakone tragen als zur Leitung der Gemeinde Berufene ein höheres Maß an Verantwortung. Wer seine Aufgabe als Ehemann und Vater nicht verantwortungsvoll wahrnimmt, wird nach 1. Timotheus 3,4-5 auch keine Gemeinde leiten können.<sup>4</sup>

Wenn wir als Gemeindeleitung in diesem Papier zu verschiedenen ethischen Themen Stellung beziehen, so tun wir dies keinesfalls aus einer Haltung angemaßter Perfektion oder Sündlosigkeit. Wir sind uns bewusst, mit Schwächen, Fehlern und Versuchungen behaftete Menschen zu sein. Wir wissen, dass wir – wie jeder andere – auf die Vergebung unserer Schuld angewiesen sind. Wir betrachten die Gemeinde wie ein Team von Langstreckenläufern auf dem Weg zum Ziel: Wir möchten denen, die unterwegs gestrauchelt sind, wieder aufhelfen. Dabei sind wir uns bewusst, auch selbst schnell fallen zu können. In diesem Spannungsfeld zwischen eigener Schwäche und der Aufgabe, anderen den Weg zu weisen, richten wir unseren Blick auf unseren Herrn Jesus Christus, dem wir nachfolgen. Die Autorität, Glaubensgeschwister liebevoll zur Korrektur ihres Lebensstils aufzurufen, liegt nicht bei uns, sondern im Wort Gottes, auf das wir uns berufen.

**Wir sind mit Schwächen, Fehlern und Versuchungen behaftete Menschen und sind – wie jeder andere – auf die Vergebung unserer Schuld angewiesen.**



Zu diesen wegweisenden Worten gehört beispielsweise 1. Thessalonicher 5,14: „Weiter bitten wir euch, Geschwister: Weist die zurecht, die ein ungeordnetes Leben führen! Ermutigt die, denen es an Selbstvertrauen fehlt! Helft den Schwachen! Habt mit allen Geduld!“<sup>5</sup> – Es gehört demnach zu unseren Aufgaben zu unterscheiden: Wer kennt die Ordnungen der Bibel sehr wohl, ist aber nicht bereit, sie umzusetzen? Wer ist dagegen zu „schwach“ und braucht Unterstützung, um den richtigen Weg zu gehen?

## Partnerwahl

Wer auf der Suche nach einem Ehepartner ist, folgt einer inneren Sehnsucht, die seit der Schöpfung in uns steckt: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ (1Mo 2,18). Nur wenige empfinden das anders. Für Christen schränkt sich das Feld der Partnersuche allerdings ein, denn sie haben in Jesus Christus eine neue Identität gefunden (2Kor 5,17). Ein Partner, der kein Christ ist, kann diese Identität nicht teilen, was nicht selten zu Problemen führt. Es wird schwer, gemeinsame Lebensziele zu finden. Die Hoffnung, die Person, in die man sich verliebt hat, könne doch noch zum Glauben finden, erweist sich oft als trügerisch. Daher findet sich für die Partnerwahl in 1. Korinther 7,39 das wichtige Kriterium, dass der Partner ebenfalls Christ sein soll.<sup>6</sup>

Die Lebenssituation derer, die als bereits Verheiratete zum Glauben kamen, ist davon klar zu unterscheiden. Ihnen gilt, was Paulus in 1. Korinther 7,12-16 schreibt: Sie sollen von sich aus keine Scheidung anstreben und stattdessen durch ihr Leben ein Zeugnis für den lebendigen Glauben an Jesus Christus sein.

## Uneheliches Zusammenleben

Die Ehe ist eine Ordnung Gottes für diese Welt. Sie ist, wie Martin Luther treffend formuliert hat, „ein weltlich Ding“ – nicht *von* der Welt, aber *für* die Welt<sup>7</sup>, auf der wir leben. Ihre äußere Form unterliegt folglich den jeweiligen gesellschaftlichen oder kulturellen Bedingungen. Eine afrikanische Stammeskultur kann daher eine Eheschließung anders zum Ausdruck bringen als in Europa üblich. Wichtig ist aber immer, dass die Menschen im Umfeld wissen, dass ein bestimmter Mann und eine bestimmte Frau ab einem bestimmten Zeitpunkt verbindlich zusammengehören. In Deutschland entscheidet allein die standesamtliche Trauung darüber, ob ein Paar verheiratet ist oder nicht.

Eine Ehe ist ein lebenslanger Bund zwischen Mann und Frau, der sich auf die Schöpfungsordnung von 1. Mose 2,24 gründet. Mann und Frau lösen die enge Verbindung zu den Eltern, „hängen sich aneinander“ (Bundesschluss) und werden

„ein Fleisch“, d. h. sie teilen sich Bett und Tisch und signalisieren sowohl bei der Eheschließung als auch durch ihr alltägliches Leben, dass sie ein unzertrennliches Paar sind. Sie tragen in der Regel Eheringe, einen gemeinsamen Familiennamen und bewohnen eine gemeinsame Wohnung.

Wer als unverheiratetes Paar zusammenlebt, nimmt ein wesentliches Kennzeichen einer Ehe vorweg, nämlich die „Öffentlichkeitsdimension“: Man vermittelt den Menschen im Umfeld den Eindruck, dass eine Sexualbeziehung besteht. Der Unterschied zwischen einer Partnerschaft (oder „Beziehung“) und einer Ehe ist nicht mehr erkennbar. Auf diese Weise leisten Paare, die unverheiratet zusammenleben, ohne Absicht und meist unbewusst ihren Beitrag dazu, dass das biblische Bild der Ehe mehr und mehr ausgehöhlt wird.

Daher fordern wir als Gemeindeleitung dazu auf, klare und transparente Verhältnisse zu schaffen und mit einer gemeinsamen Wohnung bis zur Ehe zu warten. Wir ermutigen dazu, sich dabei nicht von finanziellen Erwägungen (Mietkosten, BAFöG-Anspruch, Witwenrente etc.) abhängig zu machen, sondern vielmehr die Frage zu stellen, welche Vorbildwirkung vom eigenen Lebensstil ausgeht.<sup>8</sup>

## Vorehelicher Sexualverkehr

Weil die Ehe den Dreh- und Angelpunkt der biblischen Sexualethik bildet, ergeben sich dementsprechende Konsequenzen für das Sexualleben. Während Ehepaare aufgefordert werden, sich einander *nicht* dauerhaft zu entziehen (1Kor 7,3-5), wird den Unverheirateten im gleichen Kapitel gesagt, dass sie entweder heiraten (und folglich mit Sex bis zur Ehe warten) oder ehelos bleiben (1Kor 7,8-9)<sup>9</sup> sollen. Solche Aussagen machen zweifelsfrei deutlich, dass der Sexualverkehr nach biblischen Maßstäben in den Rahmen der Ehe gehört.

Ansatzweise lässt sich dies bereits auf den ersten Seiten der Bibel erkennen: Die Ehe-Schöpfungsordnung von 1. Mose 2,24 beschreibt drei zentrale „Fakten“, die als Reihenfolge zu verstehen sind: 1. „*Eltern verlassen*“ (= auf eigenen Beinen stehen können), 2. „*Anhängen*“ (= Schließen des Ehebundes) und 3. „*Ein Fleisch werden*“ (= Sexualverkehr und ganzheitliche Lebensgemeinschaft).

Noch klarer wird das Bild, wenn man bedenkt, wie oft und eindringlich das Neue Testament vor „Unzucht“ warnt.<sup>10</sup> Im neutestamentlichen Griechisch findet sich dort jeweils das Wort *porneia*. Es fasst eine Vielzahl von sexuellen Verhaltensweisen (Prostitution, Inzest, Ehebruch usw.) zusammen, die alle eins gemeinsam haben: Es geht jeweils um Sex außerhalb der Ehe, womit erneut bestätigt wird, dass nach biblischen Leitlinien die Ehe den „Raum“ bildet, in dem sich Mann und Frau sexuell begegnen.

Durch Geschlechtsverkehr (auch durch Petting, Oralverkehr u. Ä.) entstehen Bindungen zwischen den beteiligten Menschen. Diese Bindungen (oft stärker bei Frauen/Mädchen wahrzunehmen) sind innerhalb einer Ehe wichtig für die Paarbeziehung. Zugleich bedeutet dies aber auch, dass man frühere sexuelle Erfahrungen als „Last auf der Seele“ in eine spätere Ehe oder Beziehung mitnimmt. Sex ohne Ehe trägt in unserer Gesellschaft zur Beziehungsunfähigkeit vieler Menschen bei, wird aber von der Mehrheit unterschätzt bzw. als normal angesehen.

Als Gemeindeleitung sprechen wir uns klar gegen vor- und außerehelichen Sexualverkehr aus. Wir ermutigen unverheiratete Paare, ihr schönstes Geschenk für die Ehe aufzusparen.

## Ehebruch

Wer sexuell in eine andere Ehe einbricht oder aus der eigenen Ehe ausbricht, zerstört viel Vertrauen, mit hoher Wahrscheinlichkeit die Ehe selbst und möglicherweise eine ganze Familie. „*Du sollst nicht ehebrechen!*“ (2Mo 20,14) heißt das unmissverständliche Gebot Gottes.<sup>11</sup> Jesus greift dieses Gebot in der Bergpredigt auf und macht dabei deutlich, dass Ehebruch nicht erst im Bett beginnt, sondern in unserem „Herzen“ (Mt 5,27-28), also in unseren begehlichen Blicken, Gedanken und Fantasien. In Johannes 8 wird auf ergreifende Weise geschildert, wie Jesus einer Frau begegnet, die man beim Ehebruch ertappt hat. Es wird deutlich, dass die Gnade der Vergebung selbst über diese schwere Schuld triumphiert. Als Konsequenz gibt Jesus dieser Frau folgende Worte mit auf den Weg: „*Gehe hin und sündige nicht mehr!*“ (Joh 8,11).

Weil Gottes Wort den Ehebruch ohne Wenn und Aber ablehnt, treten wir als Gemeindeleitung jeder Form des Ehebruchs entgegen. Dagegen ist es unser Anliegen, Ehen zu stärken: Wir sehen eine Verantwortung im Blick auf Ehevorbereitung, Trauung, Ehe-Begleitung, Seelsorge und Krisenprävention.

## Pornografiekonsum

Pornografiekonsum verbiegt die menschliche Sexualität, trägt zur Beziehungsunfähigkeit bei und zerstört viele Ehen in unserem Land. Wer als Mann zur Verharmlosung von „Pornos“ neigt, sollte sich die Frage stellen, wie das wohl die Ehefrau empfindet. Für viele Frauen kommt es dem Ehebruch nahe oder gleich, wenn sie erfahren, dass sich ihre Männer bei Pornofilmen selbst befriedigen.

Weil Pornografie die grafische oder multimediale Darstellung von *porneia* („Unzucht“) ist, richtet sich die Aufforderung von 1. Korinther 6,18, „*Flieht die Unzucht!*“<sup>12</sup>, an alle, die die sexuelle Versuchung durch Pornografie (insbesondere per Internet) ken-

nen. Weil Männer in der Regel stärker auf visuelle Reize reagieren als Frauen, ist Pornografie in erster Linie ein Männerthema.<sup>13</sup> Das biblische Handlungsprinzip ist die *Flucht*, denn wir haben es mit einem Gegner zu tun, der immer stärker ist als wir. Das alttestamentliche Vorbild für dieses Handlungsprinzip ist Josef, der im wahrsten Sinne des Wortes vor der Frau Potifars floh, die ihn verführen wollte (1Mo 39). Flucht ist in diesem Fall nicht feige, sondern weise.

Als Gemeindeleitung rufen wir dazu auf, das Thema ernst zu nehmen und bei Betroffenheit das vertrauliche Gespräch mit einem Mitarbeiter des Seelsorgeteams zu suchen. Es gibt gute Möglichkeiten, als Männer gemeinsam zu trainieren, was es bedeutet, angesichts sexueller Versuchung zu „fliehen“.

## Scheidung und Wiederheirat

Ehe-Scheidung und Wiederheirat sind komplexe Themen, die immer vom Einzelfall abhängen und hier nur angedeutet werden können. Als Gemeindeleitung orientieren wir uns am Positionspapier unseres Gemeindeverbandes.<sup>14</sup> Grundsätzlich sehen wir einen unausweichlichen Konflikt zwischen der Unauflöslichkeit der Ehe (Mt 19,6) und der Tatsache, dass manche Ehe trotz intensivster Bemühung nicht zu retten ist. Daher halten wir die seelsorgerlich-ethische Begleitung der betroffenen Personen für außerordentlich wichtig und signalisieren hiermit, dass wir das Ansinnen einer Scheidung und/oder einer Wiederheirat nie „auf die leichte Schulter nehmen“ werden.

## Homosexualität

Auch wenn es in unserem Lande nur einen kleinen Prozentsatz von Menschen mit lesbischer oder schwuler Neigung gibt, spielt das Thema in der Öffentlichkeit und den Medien eine große Rolle. Als Gemeindeleitung orientieren wir uns auch bei diesem Thema am Positionspapier unseres Gemeindeverbandes.<sup>15</sup> Wir möchten betroffene Menschen, die sich ihre Neigung nicht ausgesucht haben, keinesfalls ablehnen oder diskriminieren. Zugleich stellen wir aber fest, dass die relevanten Bibeltexte (insbesondere 3. Mose 18,22; Römer 1,18-32 und 1. Korinther 6,9-11) gleichgeschlechtliche Sexualpraxis ablehnen. Weil die Bibel in weitaus größerem Umfang von heterosexueller Verfehlung spricht als von homosexueller, sehen wir keinen Grund, das Thema Homosexualität als „schwerwiegender“ einzustufen als andere Themen.

Als Gemeinde wollen wir ein Raum der Annahme für alle Menschen und ein Ort der heilsamen Prägung durch das Evangelium sein. Das gilt selbstverständlich auch für Menschen mit homosexueller Neigung.

## Alter und neuer Lebensstil

1. Korinther 6,9-11 ist für manche ein ärgerlicher Bibeltext, weil er dem sündigen Wesen gegen den Strich bürstet, aber zugleich ist es ein genialer Bibeltext, der aufzeigt, wie sich der Lebensstil unter dem Einfluss des Evangeliums verändert. Erst zählt Paulus zehn verschiedene „Sündertypen“ auf, die nicht ins Reich Gottes gehören. Dann heißt es: *„Und das sind manche von euch gewesen; aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden durch den Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes“* (V.11). Die Hinwendung zu Jesus, ausgedrückt durch die Taufe („abgewaschen“), führt zu einem Lebensstil, der Christus Ehre macht.

Vieles ändert sich nicht schlagartig, mancher Änderungsprozess ist mühevoll, manche Last schleppt man vielleicht auch sein ganzes Leben lang mit sich herum – und trotzdem: Christus verändert das Leben.

Als Gemeindeleitung halten wir es für richtig, Menschen, die zum Glauben kommen, die nötige Zeit zu geben, um Schritte der Veränderung zu gehen. Wir unterstützen sie durch Begleitung, Seelsorge, Korrektur und Gebet. Wir gehen mit ihnen einen Weg, der von der Unordnung zur Ordnung führt – gemessen an den Maßstäben unseres Schöpfers.

*Erstellt von Markus Schäller und dem  
bEHERzt-Team, 07.09.2017*

### Fußnoten:

1. Die Bibelzitate sind, wenn nicht anders ausgewiesen, der Elberfelder Bibel (2006) entnommen.
2. Neue Genfer Übersetzung.
3. Aber keinesfalls, hinter dem Rücken über die Schwächen anderer zu reden!
4. Dies bedeutet aber im Umkehrschluss nicht, dass nur verheiratete Familienväter für die Leitung der Gemeinde infrage kommen: Der Apostel Paulus führt in 1. Korinther 7,1-40 an seinem eigenen Beispiel vor Augen, dass unverheiratete Christen in mancherlei Hinsicht größere Möglichkeiten als Ehepartner haben, sich für die Gemeinde Jesu einzusetzen.
5. Neue Genfer Übersetzung.
6. Dort richtet sich der Apostel Paulus konkret an Witwen, die wie (andere) Unverheiratete (die im gleichen Kapitel, V. 8, ebenfalls angesprochen werden) vor der Frage stehen, ob und wen sie heiraten: Sie „*kann heiraten, wen sie will, vorausgesetzt, der Betreffende gehört wie sie dem Herrn.*“ – Das gleiche Kriterium für die Partnerwahl lässt sich auch aus 2. Korinther 6,14 ableiten.
7. Dass die Ehe eine Ordnung für die Welt – und nicht für den Himmel – ist, wird aus Matthäus 22,23-33 klar ersichtlich.
8. Wenn ein älteres Paar aus „praktischen“ oder finanziellen Gründen (z. B. weil einer der beiden Partner Witwenrente bezieht) nicht bereit ist, zu heiraten, aber dennoch zusammenlebt, werden andere diesem Beispiel folgen. – Wie soll eine Gemeinde der jungen Generation sexualethische Maßstäbe vermitteln, wenn die alte Generation fragwürdige Vorbilder liefert?
9. Nach 1. Korinther 7,7 setzt die Ehelosigkeit, von der Paulus spricht, eine entsprechende Gabe (*Charisma*) voraus, die nicht jeder hat. Dass man (noch) keinen Partner gefunden hat, muss noch lange nicht bedeuten, dass man diese Gabe hat.
10. Vgl. 1Kor 6,18; Röm 13,13-14; Gal 5,19-20; Eph 5,3-5; 1Thes 4,3-8. Zu den Zusammenhängen rund um „Unzucht“/*porneia* siehe das Buch von Markus Schäller. 2008. *Sex Beziehungsweise Ehe*. Hammerbrücke: Jota
11. Der Vergleich der Anordnungen des alttestamentlichen Gesetzes hinsichtlich Ehebruch (3Mo 20) und vorehelichem Sexualverkehr (5Mo 22) zeigt, dass Ehebruch das weitaus schwerwiegendere Vergehen ist. Im Blick auf vorehelichen Geschlechtsverkehr mit einer „Jungfrau“ steht die Verantwortung des Mannes im Vordergrund, der in diesem Fall die offizielle Eheschließung (durch Brautpreiszahlung) nachzuholen hatte. – Auch wenn sich die Lebenswelt des Alten Testaments stark von unserer unterscheidet, wird die unterschiedliche Gewichtung der Vergehen sehr deutlich.
12. So die Übersetzung der Elberfelder Bibel. In der NGÜ findet sich die Formulierung: *„Lasst euch unter keinen Umständen zur sexuellen Unmoral verleiten!“*
13. Wobei auch die Zahl weiblicher Pornografiekonsumenten weltweit zunimmt.
14. Das Positionspapier „Ehe, Scheidung und Wiederheirat“ von AGB/ChristusForum Deutschland kann von der Homepage [www.agb-online.de](http://www.agb-online.de) heruntergeladen werden. Es entspricht weitgehend der Leitlinie von Markus Schäller. 2008. *Sex Beziehungsweise Ehe*. Hammerbrücke: Jota, S. 199-205.
15. Das Positionspapier „Stellungnahme zur Homosexualität“ kann ebenfalls von der Homepage [www.agb-online.de](http://www.agb-online.de) heruntergeladen werden. Siehe auch im o. g. Buch (S. 210-215).

## Bleibende Ordnungen ...

Gott, unser Schöpfer, gibt uns Ordnungen für unser Leben, damit es gelingt! Nach dem Sündenfall funktionieren die „innere Orientierung“ nicht mehr „automatisch“, denn wir lebten nun (auch) im Widerspruch zu Gott und seinen Plänen. Darum gibt Gott uns klare Ordnungen und Anweisungen: *„So spricht der HERR, dein Erlöser, der Heilige Israels: Ich bin der HERR, dein Gott, der dich lehrt zu deinem Nutzen, der dich leitet auf dem Weg, den du gehen sollst“* (Jes 48,17). Gottes Ordnungen gelten für immer, es sei denn, dass Gott selbst Gebote und Gesetze auflöst. So gelten z. B. die Opfergesetze des Alten Testaments nicht mehr. Doch die Aussagen für Ehe und Familie und auch andere sexualethische Prinzipien gelten unverändert, denn sie gehören zur Schöpfungsordnung und nicht zur Erlösungsordnung.

Dabei ist es wichtig, dass wir gerade in einer pluralistischen Zeit, in der auch falsche Sichtweisen toleriert und akzeptiert werden, biblische Normen nicht nur verteidigen,

sondern auch biblisch begründen. Deshalb stellen wir hier gerne die „Leitlinie Liebesleben“ vor, die von Markus Schäller und dem „bEHERzt-Team“ erstellt wurde. Sie ist eine gute Hilfe für viele Situationen im Gemeindealltag. Dabei sind manche Formulierungen sehr komprimiert und knapp gehalten und könnten missverstanden werden. Das betrifft die Thematik „Scheidung und Wiederheirat“, wo wir meinen, dass die Bibel klare Aussagen macht und eine Wiederheirat damit hochproblematisch ist. Auch beim Thema „Homosexualität“ könnten die knappen Formulierungen den Eindruck entstehen lassen, dass von den klaren biblischen Vorgaben abgerückt wird – was aber nicht der Fall ist. Das Reden Gottes in der Bibel ist normatives Reden, und „zwischen Theologie und Praxis soll keine Kluft sein. Es ist unsere Aufgabe, die Prinzipien in die Praxis umzusetzen“.

**Bitte schreiben Sie uns, was Sie darüber denken.** Auch das bEHERzt-Team hat ein offenes Ohr für Verbesserungsvorschläge.

*Die Redaktion*